

ENERGIEFORUM 2017

KURZ-DOKUMENTATION DER SESSIONS

- **Session 1: Chancen für Erneuerbare Energien in Wärmenetzen**

Herr Degenhart führt in die Thematik ein und gibt einen Überblick zum Wärmemarkt und zur Fernwärmeversorgung sowie zum Einsatz von erneuerbaren Energien. Gründe für die vergleichsweise geringe Durchdringung von erneuerbaren Energien in dem Bereich Wärme liegen im hohen Finanzbedarf und Herausforderungen in der Finanzierung beim Ersatz konventionell betriebener Anlagen. Ansatzpunkte für die Umsetzung der Energiewende im Wärmemarkt werden neben der Umrüstung bestehender Erzeugungsanlagen die Sektorkoppelung und der Speichereinsatz in bestehenden Wärmenetzen sein.

Bezugnehmend auf die Eingangsworte in der Begrüßung und im Vortrag von Umweltminister Wenzel regt Herr Topp an, das Augenmerk stärker auf die praktische Umsetzung mit einem Problemfokus zu legen, statt sich auf Forderungen zu beschränken. Der Wärmemarkt ist insgesamt komplex und heterogen, weshalb die Durchdringung von erneuerbaren Energien vergleichsweise gering und eine Gesamtlösung (noch) nicht vorhanden ist. Die Versorgung mit erneuerbaren Energien sollte nicht als eine Einzellösung begriffen werden, sondern auch andere Kriterien wie Wettbewerb müssten in Analysen und Bewertungen einbezogen werden. Es wird festgestellt, dass es keine allgemein gültige Definition von Nachhaltigkeit gibt, sondern die Lösung in einer „Energiehierarchie“ liegt: Einsparungen von Endenergie, Einsparungen von Primärenergie, Ersetzen der fossilen Energieträger durch erneuerbare Energieerzeugung. Die aktuellen rechtlichen Vorgaben im Energiemarkt sind immens. 4500 Seiten Dokumente sind nicht (mehr) händelbar und untereinander sind Regelungen zum Teil nicht kompatibel. Die Landschaft der Förderprogramme bietet bereits gute Ansätze, müsste aber insgesamt ausgebaut werden. Hinderlich ist ebenfalls, dass es preis- und kartellrechtliche Kritik gibt. Der BGH hat einerseits in Frage gestellt, ob erneuerbare Energien tatsächlich kostengünstiger sind und andererseits werden der Fernwärme Monopolstrukturen unterstellt. Insgesamt plädiert Herr Topp dafür, dass der Rechtsrahmen zugunsten von Fördermöglichkeiten verändern wird und Hemmnissen resultierend aus divergierenden Kräften entschlossen zu begegnen ist.

Herr Riemann aus Braunschweig stellt als praxisbezogenes Beispiel die Biogas-Versorgung im Raum Braunschweig vor. Hintergrund der strategischen Neuausrichtung der Stadtwerke waren Veränderungen des rechtlichen und politischen Rahmens wie Kohle- und Ölausstieg, Verschärfungen von Genehmigungen wie BImSCH, veränderte Preisregulierung für Strom und Wärme und verschärfte kartellrechtliche Vorgaben. Außerdem ist Fernwärme insgesamt zu wenig „grün“. Hinzu kommt in Braunschweig ein hoher Investitionsbedarf. Fünf unterschiedliche Szenarien mit den Kriterien Reduktion von Primärenergie, Reduktion von CO₂, Erhöhung der Flexibilität für alle Erzeugungsarten wurden betrachtet. Im favorisierten Szenario wird die Abwärme eines nahegelegenen Stahlwerks zur Abdeckung der Grundlast genutzt – einzige größere Herausforderung ist der Leitungsverlauf über Privatgrund – und bei der Bioenergie-Produktion werden 90 Prozent regionale Einsatzstoffe (Abfall) verwendet. Die Regenerative Fernwärme in Springe wird als gelungenes Beispiel für die Erzeugung der Wärme aus vorrangig lokalen, regenerativen Quellen mit dem Ziel, innerhalb des Wärmenetzes einen niedrigen Primärenergiefaktor zu erreichen, dargestellt.

- **Session 2: Chancen energetischer Quartierskonzepte für Kommunen**

Fokus in diesem Workshop war das Förderinstrument „Energetische Stadterneuerung“ der KfW und die sich aus der Erstellung von Quartierskonzepten ergebenden Entwicklungsmöglichkeiten für Kommunen. Jedes Energiesystem muss zunächst einmal geplant und auf seine Realisierungsmöglichkeit und Finanzierung hin geprüft werden. Für diesen ersten Schritt bieten sich die Erarbeitung eines energetischen Quartierskonzeptes an. Praktische Lösungen für Energiesysteme entstehen in der Regel auf Quartiersebene. Für die Umsetzung der Quartierskonzepte fördert die KfW die Einstellung von Quartiersmanagern über einen Zeitraum von fünf Jahren. Nach einer kurzen Erläuterung der Eckdaten des Förderprogramms wurden anhand von zwei sehr unterschiedlichen Beispielen aus der Stadt Damme (Rolf Mähler) und der Stadt Lüneburg (Dr. Karina Hellmann) die Chancen herausgearbeitet, die ein solches Quartierskonzept bietet.

Deutlich wurde in dem Workshop vor allem, dass für die Umsetzung eine enge Kooperation mit den Bewohnern des Quartiers notwendig ist. Auf jeden Fall sollte bereits vor Aufstellung eines Quartierskonzeptes die grundsätzliche Bereitschaft der Eigentümer für eine Umsetzung bekannt sein. Wenn sich die Eigentümer im Quartier weigern, das Konzept auch nur ansatzweise mitzutragen, hat der/die Sanierungsmanager/in keine Chance die Inhalte vor Ort umzusetzen.

- **Session 3: Mieterstrommodelle**

Im Rahmen der Session S3. Mieterstrommodelle standen die Neuregelungen des sogenannten Mieterstromgesetzes im Mittelpunkt. Nach einem Überblick zu den Tatbestandsvoraussetzungen und Förderansätzen für Mieterstrom im EEG 2017 hat Ulf Rietmann von der Naturstrom AG Einblicke in die Praxis solcher Energieprojekte und die dabei entstehenden Herausforderungen. Anschließend verdeutlichte Dr. Heidrun Schalle aus der Berliner Kanzlei BH&W Rechtsanwälte, dass für Mieterstrommodelle längst nicht nur das EEG von Bedeutung ist, sondern vielfältige weitere Rechtsgebiete und Gesetze zu beachten sind. Die Diskussion mit den Teilnehmern der Session verdeutlichte, dass die Umsetzung von Mieterstrommodellen anspruchsvoll war und ist. Die Neuregelungen haben zwar Mieterstromkonzepte erleichtert, aber mit offenen Auslegungs- und Abgrenzungsfragen sowie restriktiven Regelungen wie der Preisobergrenze bestehen vielfältige Hürden. Nach ihren Wünschen für eine Änderung des Rechtsrahmens gefragt, nannten die Referenten die Streichung der Preisobergrenze für Mieterstrom einerseits und die Gleichstellung von Mieterstrom mit Eigenversorgung. (Thorsten Müller)

Ein paar Sätze zu Erkenntnissen der Mieterstrom-Session:

„Das Mieterstromgesetz bringt Anreize für die Umsetzung von Mieterstromprojekten mit sich. Jedoch bleibt die Aufgabe bestehen, die dezentrale kundennahe Versorgung zu entbürokratisieren. Nur dann können dezentrale klimaschonende Versorgungskonzepte aus der Nische geholt und in die verbreitete Anwendung geführt werden.“(Heidrun Schalle)

- **Session 4: Stromspeicher für die Windenergien**

Nach einer knappen Einführung durch den Moderator Wilm Feldt, Investitionsbank Schleswig-Holstein ("Die Abregelung von rund 3.000 GWh/a allein in Schleswig-Holstein ist unerträglich - ökologisch und ökonomisch") stellte Herr Frank Sailer von der Stiftung Umweltenergierecht aus Würzburg die gültigen Rechtsgrundlagen für die Speicherung von EE-Strom vor. Mit dem Schwerpunkt EEG erläuterte er Schritt für Schritt die derzeitigen Hemmnisse für eine insbesondere ökonomisch vorteilhafte Bewertung der Speicherung von Strom aus Erneuerbaren Energien. Dabei spielte immer wieder die doppelte Funktion der Speicherung als "Konsument" aber auch als "Produzent" eine zentrale Rolle. Gerne verwies er auch auf die Auslegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die es bereits heute gibt. Seine Ausführungen mündeten in der Vision eines "Energiegesetzbuches" - ähnlich dem BGB oder dem Sozialgesetzbuch.

Der eher abstrakten, rechtlichen Bewertung folgte durch Herrn Frank Günther, Geschäftsführer der Versorgungsbetriebe Bordesholm, eine umfangreich bebilderte Vorstellung "seines" Batteriespeichers. Er plant eine der bisher größten Anlagen in Deutschland mit der besonderen Herausforderung einer unabhängigen Versorgung der Gemeinde Bordesholm bei Ausfall des Übertragungsnetzes. Er zeigte sich bezogen auf die Realisierung und den Betrieb des Speichers technisch und ökonomisch sehr optimistisch.

Am Ende konnte aus dem Teilnehmerkreis noch eine Reihe von Fragen beantwortet werden und damit die Session zu einer "runden Sache" werden lassen.

- **Session 5: Wärmewende durch Zentralisierung? Die Rolle der Nah- und Fernwärme**

Die trotz der Fördermaßnahmen zu geringen Sanierungsraten lassen Wärmenetze zunächst als das Mittel der Wahl erscheinen: Binnen kurzer Zeit können mit Hilfe regenerativer Wärmequellen die CO₂-Emissionen eines Quartiers deutlich reduziert werden. Andererseits verlangt ein Wärmenetz zusätzliche Investitionen und führt zu zusätzlichen Wärmeverlusten.

In der Session wurden diese Chancen und Risiken anhand zweier Vorträge intensiv diskutiert. Dr. Sandrock vom Hamburg Institut hat Netze anhand von Fernwärmebeispielen aus Skandinavien, Deutschland und Italien sowie Nahwärmelösungen aus Dänemark als unverzichtbar für die Wärmewende in Deutschland eingestuft. Prof. Wolff von der Ostfalia Hochschule folgert anhand von vier Projekten, dass Wärmenetze auch Schwachpunkte aufweisen können, weshalb das Für und Wider im Einzelfall abgewogen werden müsse. Wesentliche Kriterien sind Wärmedichte (möglichst hoch), Wärmequellen (möglichst regenerativ) und Netztemperatur (möglichst niedrig).

- **Session 6: Betriebliches Energiemanagement**

Die Session zum betrieblichen Energiemanagement fand im Rahmen des Projektes NIREM (Nachhaltigkeitsinnovationen im regionalen Mittelstand) statt. Nach einer kurzen Projekt-Vorstellung folgte der Vortrag von Dipl.-Ing. Manfred Fink zum Aufbau eines systematischen Energiemanagements in einem Produktionsbetrieb. An Hand des Beispiels der Wilhelm Wulff GmbH, Großwäscherei in Munster und Kooperationspartner von NIREM, wurden erste Schritte auf dem Weg zum systematischen Energiemanagement aufgezeigt. Ein professionelles Energieaudit unterstützt das Unternehmen beim Identifizieren zielgerichteter Verbesserungspotentiale. Dem Vortrag folgte ein Impuls von Prof. Dr. Oliver Opel, Fachhochschule Westküste und Leuphana, der über das Energiemanagement der Leuphana Universität Lüneburg berichtete. Ein spezieller Fokus lag dabei auf den Besonderheiten in der Gestaltung und den eingesetzten Technologien des neuen Zentralgebäudes der Leuphana sowie deren Potentialen den Energieverbrauch des Gebäudes zu optimieren.

Leuphana Universität Lüneburg
Universitätsallee 1
21335 Lüneburg

» www.leuphana.de/energieforum